Krakauer Zeitung.

Nr. 155. Dinstag, den 10. Juli 1860.

Die „Krakauer Zeitung" erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljähriger Abonnementspreis: für Krakau 4 fl. 20 Nkr., mit Versendung 5 fl. 25 Nkr — Die einzelne Nummer wird mit 9 Nkr. berechnet. — Insertionsgebühr im Intelligenzblatt für den Raum einer viergespaltenen Petitzeile für die erste Einrückung 7 kr., für jede weitere Einrückung 3½ Nkr.; Stämpelgebühr für jede Einschaltung 30 Nkr. — Inserat Bestellungen und Gelder übernimmt die Administration der „Krakauer Zeitung." Zusendungen werden franco erbeten.

IV. Jahrgang.

Einladung zur Pränumeration auf die

„Krakauer Zeitung"

Mit dem 1. Juli 1860 beginnt ein neues vierteljähriges Abonnement unseres Blattes. Der Pränumerations-Preis für die Zeit vom 1. Juli bis Ende Sept. 1860 beträgt für Krakau 4 fl. 20 Nkr., für auswärts mit Inbegriff der Postzusendung, 5 fl. 25 Nkr. Abonnements auf einzelne Monate werden für Krakau mit 1 fl. 40 Nkr., für auswärts mit 1 fl. 75 Nkr. berechnet.

Bestellungen sind für Krakau bei der unterzeichneten Administration, für auswärts bei dem nächst gelegenen Postamt des In- oder Auslandes zu machen.

Die Administration.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 26. Juni d. J. den im Stande der Verfügbarkeit befindlichen Regierungsrath Mathias Schroth v. Rohrberg auf sein Ansuchen in den bleibenden Ruhestand zu versetzen und ihm hiebei in Anerkennung seiner guten und treuen Dienstleistung den Orden der eisernen Krone dritter Klasse taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Krakau, 10. Juli.

Auf die neue Note Dänemarks, welche vor etwa vierzehn Tagen in Berlin eingetroffen ist, wie gestern erwähnt, die Antwort des preußischen Cabinettes in den letzten Tagen erfolgt. In dieser Antwort, schreibt man der „Elbf. Ztg." aus Berlin, wird der Rechtsstandpunct Preußens, so wie überhaupt Deutschlands, in Bezug auf die Herzogthümer entschieden gewahrt und den Rechten derselben mit allem Nachdrucke das Wort geredet. Das kopenhagener Cabinet wird schließlich die Ueberzeugung gewinnen, daß das von ihm befolgte System zu keinem thatsächlichen Abschlusse der Frage der Herzogthümer führt. Eine Ausgleichung ist nur dadurch zu erzielen, daß den Verpflichtungen, welche Dänemark hinsichtlich der Herzogthümer übernommen hat, in Wahrheit volle Genüge geschieht. Aus der actenmäßigen Darstellung über das Ergebniß der zwischen den beiden deutschen Großmächten und Dänemark gepflogenen Unterhandlungen geht unwiderlegbar hervor, daß sich das kopenhagener Cabinet, was Schleswig betrifft, in bündigster Weise anheischig gemacht hat, erstens der deutschen Nationalität in diesem Herzogthume gleichen Schutz und gleiche Berechtigung angedeihen zu lassen, wie der dänischen; zweitens das Herzogthum Schleswig niemals dem Königreiche Dänemark einzuverleiben, vielmehr dasselbe in der Gesammt-Verfassung für alle Bestandtheile der Monarchie eine selbstständige und gleichberechtigte Stellung einnehmen zu lassen. Alle Versicherungen und Angaben des kopenhagener Cabinetes, welche mit den thatsächlichen Verhältnissen keineswegs im Einklange stehen, können zu nichts fruchten. Deutschland wird in seiner Beharrlichkeit in Betreff der Aufrechterhaltung der Rechte der Herzogthümer dadurch nicht wankend gemacht werden.

Seit der badener Conferenz findet, wie man dem „H. C." aus Dresden schreibt, zwischen den daselbst vereinigt gewesenen vier Königen eine sehr lebhafte Correspondenz Statt, die hauptsächlich hervorgerufen sein soll durch ein Schreiben des Herzogs von Sachsen-Coburg, welches dieser an den König von Württemberg gerichtet hat und in dem er des letzteren Rede an den Prinz-Regenten (welche bekanntlich starke Ausdrücke gegen den vom Herzog protegirten National-Verein enthielt) zum Gegenstande weiterer Erörterungen machen zu müssen glaubte. Von Seiten des Königs von Württemberg dürfte der Herzog bereits die Antwort auf sein Schreiben in Händen haben. (Hieher würde denn wohl auch die anderweit mitgetheilte Notiz gehören, daß der Herzog von Coburg-Gotha jüngst an Ausschuß-Mitglieder des National-Vereins die bündigsten Zusicherungen seines Schutzes ertheilt hat, selbst für den Fall, daß der Verein in anderen deutschen Ländern Anfechtungen erlitte.)

Die russische Diplomatie schreibt der Berliner Corr. der „Prager Ztg." hat bekanntlich die von Frankreich proponirte Konferenz wegen der Annektirung Savoyens von Anfang an sehr lebhaft unterstützt und Lord John Russell ist diesem Vorschlage ebenfalls zustimmend beigetreten. Die Schwierigkeiten, welche das österreichische Cabinet wegen der Zulassung Sardiniens und das preußische wegen des Herausgreifens einer Einzelfrage aus einer Menge ungelöster Differenzen ursprünglich erhoben hatten, scheinen indeß vorzugsweise durch die Bemühungen Rußlands ihrer Beseitigung entgegengehen zu sollen. Wenigstens erhält sich in hiesigen politischen Kreisen der Glaube an das endliche Zustandekommen dieser Konferenzen, welches als das Werk des Fürsten Gorczakow, der der mündlichen Verhandlung eine gewisse Vorliebe zuwendet, bezeichnet wird.

Die „Kreuzzeitung" widerspricht mit Bestimmtheit dem Gerücht von einer Reise des Kaisers von Rußland nach Deutschland und einer Zusammenkunft desselben mit dem Prinz-Regenten. Der Kaiser Alexander wird anfangs September Warschau besuchen, aber die Reise nicht weiter ausdehnen.

Die „Pr. Ztg." berichtet über eine interessante bundesrechtliche Publication, welche demnächst erscheinen wird. Es ist dies der erste Band einer größeren rechtshistorischen und dogmatischen Arbeit des Prof. Aegidi zu Hamburg über die Wiener Schluß-Acte. Dieser erste Band enthält unter Anderem die Protokolle und anderen Urkunden der Ministerial-Conferenzen, welche für Ausbildung und Befestigung des deutschen Bundes in Wien vom 25. November 1819 bis 24. Mai 1820 gehalten worden sind. Sie bilden das Hauptinterpretationsmittel für ein richtiges Verständniß und eine gerechte Handhabung der Schluß-Acte, des zweiten Bundesgrundgesetzes. Bisher waren sie ein Geheimniß der Cabinete. Ein vollständiges authentisches Exemplar derselben, zum Nachlaß eines deutschen Staatsmannes gehörig, ist zum Behuf der Herausgabe dem Prof. Aegidi anvertraut worden. Der Druck derselben schreitet rasch vorwärts; jedenfalls wird bis zum Jubiläum der Universität in Berlin der erste Band erscheinen und soll ihr die erste Veröffentlichung dieser Urkunden zur Dedikation bestimmt sein.

Die angedeutete Opposition gegen die vorjährige Politik des Schweizer Bundesrathes hat ihren Ausdruck zunächst in folgendem Tadelsvotum gefunden, welches die Commission des Ständerathes in ihrem diesfälligen Berichte gestellt hat: „Die Commission ist mit der Circularnote des Bundesrathes vom 5. März 1859 ganz einverstanden und billigt dieselbe. Diese Billigung erstreckt sich indessen nicht auf die Erklärung des Bundespräsidenten (Stämpfli) gegenüber dem österreichischen Geschäftsträger vom 28. Jänner, welche weiter ging, als die in jener Schlußnahme bezeichneten Grundsätze." — Diesem Votum gegenüber stellte Schenk folgenden Antrag: „Der Ständerath, in der Absicht, jede zweifelhafte Deutung seiner Schlußnahme zu vermeiden, erklärt, dem im Commissionsbericht ausgesprochenen Vorbehalt in Betreff der Erklärung des Bundespräsidenten gegenüber dem österreichischen Gesandten vom 28. Jänner 1859 nicht beizustimmen." Dieser Antrag wurde vom Ständerathe mit 27 gegen 9 Stimmen angenommen.

In der Sitzung des Unterhauses vom 6. d. wurden die auf den Conflict mit dem Oberhause bezüglichen Resolutionen Lord Palmerston's mit ungeheuren Majoritäten angenommen. Folgendes ist der Wortlaut derselben: 1) Daß das Recht, Geldhülfen und Subsidien der Krone zu bewilligen, den Gemeinen allein, als ein wesentlicher Theil ihrer Verfassung, angehört, und die Begrenzung all' solcher Bewilligungen in Bezug auf Gegenstand, Art, Maß und Zeit, nur bei ihnen steht. 2) Daß, obgleich die Lords von der Befugniß (power) Besteuerungs-Bills verschiedener Arten zu verwerfen, Gebrauch gemacht haben, doch die Ausübung dieses Rechtes von ihrer Seite keine häufige gewesen ist und mit Recht von diesem Hause mit besonderer Eifersucht betrachtet wird, indem sie das Recht der Gemeinen afficirt, die Subsidien zu bewilligen und die Wege und Mittel für den Dienst des Jahres zu beschaffen. 3) Daß, um in Zukunft sich gegen eine ungebührliche Ausübung jenes Rechtes von Seiten der Lords zu wahren und den Gemeinen ihre rechtmäßige Aufsicht über Besteuerung und Subsidien zu sichern, dieses Haus die Macht in Händen hat, so die Steuern aufzulegen und nachzulassen und Subsidien-Bills zu entwerfen, daß das Recht der Gemeinen in Bezug auf Gegenstand, Art und Weise, Maß und Zeit unangetastet stehen bleiben möge.

Die letzten Nachrichten aus Neapel melden, daß die Ruhe dort nicht weiter gestört wurde. Es herrschte jedoch noch vieles Mißtrauen, und man sah den nächsten Ereignissen mit großer Unruhe entgegen. In Messina kannte man bereits die Proclamation Betreffs der Wiederherstellung der Verfassung von 1848. Bis jetzt sind bei Messina nur unbedeutende Scharmützel vorgefallen. Garibaldi muß es übrigens darauf ankommen, die sicilianische Angelegenheit der Diplomatie zu entreißen. Ob ihm dieses gelingen wird, ist eine schwer zu entscheidende Frage, Frankreich scheint, zum wenigsten für den Augenblick, die Absicht zu haben, dem Könige von Neapel seine „moralische" Unterstützung zu gewähren, wenn es auch nach wie vor das Nicht-Interventions-Princip aufrecht erhalten will. Verhandlungen mit Garibaldi wegen des Zustandekommens eines Waffenstillstandes sind Seitens Frankreichs eingeleitet worden. Diese Unterhandlungen werden jedoch zu nichts führen, falls Garibaldi nicht darauf eingeht und zugleich eine jede Intervention des Auslandes verhindert wird. Der Vorschlag Rußlands, daß die Seemächte sich gemeinschaftlich ins Mittel legen, um eine Beendigung dieser Angelegenheit zu erlangen, soll von Frankreich von der Hand gewiesen worden sein. — Aus Turin meldet man fortwährend von Maßregeln, welche die dortige Regierung gegen den Abgang neuer Expeditionen nach Sicilien ergriffen habe.

Man schreibt der „Patrie" aus Neapel vom 4. „Unter dem souverainen Einflusse Frankreichs arbeitet das Ministerium fleißig an Verwirklichung seines Programmes." Diese Verwirklichung besteht erstens in neuen Ernennungen im Beamtenstande, die, wie die Patrie versichert, „allgemein bewilligt wurden." Diese Verwirklichung besteht zweitens in der Gründung eines neuen Blattes, welches, wie wir aus dem „Constitutionnel" erfahren, „von der Regierung subventionirt wird," nur „Allianz mit Piemont und Freiheit" befürworten, so wie die constitutionellen Grundsätze unter dem Hause der Bourbonen verfechten wird. Also ganz, wie in Frankreich! Dieses neue neapolitanische Blatt nennt sich „Il Risorgimento." Diese Verwirklichung besteht drittens in der Absendung des Fürsten Petrulla nach Turin. Während Spinelli als Hauptbedingung seines Eintritts ins Amt das Bündniß mit Sardinien aufgestellt und sich deshalb ganz in Breniers Hände befohlen hat, drückt Herr von Talleyrand auf das Turiner Cabinet; „doch dieses zeigt sich fortwährend höchst hartnäckig in seiner Ablehnung," wie der Independance aus Turin geschrieben wird; „wenn jedoch, wie angekündigt wird, die französische Protection hierbei wirklich auf dem Spiele steht, so darf man sich nicht verwundern, weun die Situation für Cavour sehr verwickelt ist." Derselbe Correspondent meldet, Garibaldi habe allerdings beschlossen, die Nation wegen Einverleibnng zu befragen, er sei aber keineswegs durch Cavour zu diesem Abgehen von seiner früheren Ueberzeugung veranlaßt worden, und noch weniger durch die neue Wendung in Neapel, sondern er habe sich blos der auf Sicilien herrschenden öffentlichen Meinung gefügt, weil die Sicilianer, die von allen Seiten bedroht und durch das Meer isolirt seien, nicht länger im Provisorium bleiben, sondern mit der großen italienischen Familie vereint sein wollen, und vor Allem, weil sie die mazzinistische Republik fürchten." Garibaldi scheint in den Tuilerien plötzlich sehr unbeliebt geworden zu sein; wenigstens ist der Ton der influenzirten Blätter seit Breniers Triumphen in Neapel sehr herb.

Der „Unione" wird aus Neapel gemeldet: Die Generale Lanza und Letizia bereiten eine Denkschrift

---

Feuilleton.

Reiseleiden auf dem Orinoco.

[Schluß.]

Kleine Abweichungen in Nahrung und Klima scheinen bei denselben Mücken- und Schnakenarten auf die Wirksamkeit des Giftes, das die Thiere aus ihrem schneidenden und am untern Ende gezahnten Saugrüssel ergießen, Einfluß zu äußern. Am Orinoco sind die lästigsten oder, wie die Creolen sagen, die wildesten (los mas feroces) Insecte die an den großen Kataratken, in Esmeralda und Mandavaca. Im Magdalenenstrom ist der Culex cyanopterus besonders in Mompox, Chilloa und Tamalameque gefürchtet. Er ist dort größer und stärker und seine Beine sind schwärzer. Man kann sich des Lächelns nicht enthalten, wenn man die Missionäre über Größe und Gefräßigkeit der Moskitos in verschiedenen Strichen desselben Flusses streiten hört. Mitten in einem Lande, wo man gar nicht weiß, was in der übrigen Welt vorgeht, ist dies das Lieblingsthema der Unterhaltung. „Wie sehr bedaure ich Euch!" sagte beim Abschied der Missionär aus den Raudales zu dem am Cassiquiare. „Ihr seid allein, wie ich, in diesem Lande der Tiger und der Affen; Fische giebt es hier noch weniger, und heißer ist es auch; was aber meine Mücken (mis moscas) anbelangt, so darf ich mich rühmen, daß ich mit Einer von den meinen drei von den Euren schlage."

Die Gefräßigkeit der Insecten an gewissen Orten, diese Blutgier, womit sie den Menschen anfallen, die ungleiche Wirksamkeit des Giftes bei derselben Art sind sehr merkwürdige Erscheinungen; es stellen sich ihnen jedoch andere aus den Classen der großen Thiere zur Seite. In Angostura greift das Krokodil den Menschen an, während man in Nueva Barcelona im Rio Neveri mitten unter diesen fleischfressenden Reptilien ruhig badet. Die Jaguars in Maturin, Cumanacoa und auf der Landenge von Panama sind feig denen am obern Orinoco gegenüber. Die Indianer wissen recht gut, daß die Affen aus diesem und jenem Thale leicht zu zähmen sind, während Individuen derselben Art, die man anderswo fängt, lieber Hungers sterben, als sich in die Gefangenschaft ergeben.

Das Volk in America hat sich hinsichtlich der Gesundheit der Gegenden und der Krankheitserscheinungen Systeme gebildet, ganz wie die Gelehrten in Europa, und diese Systeme widersprechen sich, gleichfalls wie bei uns, in den verschiedenen Provinzen, in die der neue Continent zerfällt, ganz und gar. Am Magdalenenfluß findet man die vielen Moskitos lästig, aber sie gelten für sehr gesund. „Diese Thiere", sagen die Leute, „machen uns kleine Aderläße und schützen uns in einem so furchtbar heißen Land vor dem Tabardillo, dem Scharlachfieber und andern entzündlichen Krankheiten." Am Orinoco, dessen Ufer höchst ungesund sind, schreiben die Kranken alle ihre Leiden den Moskitos zu. „Diese Insecten entstehen aus der Fäulniß und vermehren sie; sie entzünden das Blut (vician y inciendan la sangre)." Der Volksglaube, als wirkten die Moskitos durch örtliche Blutsentziehung heilsam, braucht hier nicht widerlegt zu werden. Sogar in Europa wissen die Bewohner sumpfiger Länder gar wohl, daß die Insecten das Hautsystem reizen und durch das Gift, das sie in die Wunden bringen, die Functionen desselben steigern. Durch die Stiche wird der entzündliche Zustand der Hautbedeckung nicht nur nicht vermindert, sondern gesteigert.

Die Menge der Schnaken und Mücken deutet nur insofern auf die Ungesundheit einer Gegend hin, als Entwickelung und Vermehrung dieser Insecten von denselben Ursachen abhängen, aus denen Miasmen entstehen. Diese lästigen Thiere lieben einen fruchtbaren, mit Pflanzen bewachsenen Boden, stehendes Wasser, eine feuchte, niemals vom Winde bewegte Luft; statt freier Gegend suchen sie den Schatten auf, das Halbdunkel, den mittleren Grad von Licht, Wärmestoff und Feuchtigkeit, der dem Spiel chemischer Affinitäten Vorschub leistet und damit die Fäulniß organischer Substanzen beschleunigt. Tragen die Moskitos an sich zur Ungesundheit der Luft bei? Bedenkt man, daß bis auf 3—4 Toisen vom Boden im Cubikfuß Luft häufig eine Million geflügelter Insecten enthalten ist, die eine ätzende, giftige Flüssigkeit bei sich führen; daß mehrere Culexarten vom Kopf bis zum Ende des Bruststücks (die Füße ungerechnet) $1^4/_5$ Linien lang sind; endlich daß in dem Schnaken- und Mückenschwarm, der wie ein Rauch die Luft erfüllt, sich eine Menge todter Insecten befinden, die durch den aufsteigenden Luftstrom, oder durch seitliche, durch die ungleiche Erwärmung des Bodens erzeugte Ströme fortgerissen werden, so fragt man sich, ob eine solche Anhäufung von thierischen Stoffen in der Luft nicht zur örtlichen Bildung von Miasmen Anlaß geben muß? Ich glaube, diese Substanzen wirken anders auf die Luft als Sand und Staub; man wird aber gut thun, in dieser Beziehung keine Behauptung aufzustellen. Von den vielen Räthseln, welche das Ungesundsein der Luft uns aufgiebt, hat die Chemie noch keines gelöst; sie hat uns nur soviel gelehrt, daß wir gar Vieles nicht wissen, was wir vor fünfzehn Jahren Dank den sinnreichen Träumen der alten Eudiometrie zu wissen meinten.

Nicht so ungewiß und fast durch tägliche Erfahrung bestätigt ist der Umstand, daß am Orinoco, am Cassiquiare, am Rio Caura, überall wo die Luft sehr ungesund ist, der Stich der Moskitos die Disposition der Organe zur Aufnahme der Miasmen steigert. Wenn man Monate lang Tag und Nacht von den Insecten gepeinigt wird, so erzeugt der beständige

vor, um die gegen sie gerichteten Anschuldigungen von sich abzuwälzen. Beide erhielten vom Kriegsminister einen Urlaub.

Es bestätigt sich, daß auf Sizilien neapolitanische Truppen, welche Catania verließen, mit insurrektionellen Truppen von Palermo in's Gefecht gekommen sind.

Ein Dekret des Diktators setzt eine Strafe fest für Jeden, der die Bevölkerung gegen die früheren Polizeiorgane aufhetzt.

Die ministerielle Correspondenz Bullier bringt Berichte aus Palermo, aus denen hervorgeht, daß Garibaldi im Lande keineswegs die Unterstützung findet, die er wünscht. Die Gemeinden erlassen wohl Adressen über Adressen; aber während sie mit Worten verschwenderisch sind, geizen sie mit dem Gelde. Was bisher aus dem Innern des Landes eingeschickt wurde, lasse sich leicht zusammenzählen. In vielen Orten herrsche die vollständigste Anarchie; die Flinte sei das oberste Gesetz geworden.

Sardinien, schreibt hierüber die „Ost-Deut. Post", hat in Sizilien keinen Boden; man haßt Neapel und die Neapolitaner, aber nicht, um für die Piemontesen sich zu begeistern. Ein unabhängiges Sizilien ist das Losungswort des sicilianischen Adels. In eine Reihe mit Toskana und Parma unter dem Scepter eines dem Lande und dem Volke fremd gebliebenen Königs zu kommen, ist eine Idee, die in dem Umkreise des Aetna keine Wurzel schlägt. Dies geht aus mancherlei Nachrichten, zu denen sich die französischen, belgischen und italienischen Blätter über die Lage Garibaldi's jetzt doch entschließen müssen, deutlich hervor. Die Deputation, welche der sicilianische Adel nach Paris geschickt hat, um für die Unabhängigkeit der Insel zu wirken, beweist, daß die Annexion nicht blos von den Truppen, die in Messina konzentrirt sind, sondern von dem Lande selbst bekämpft werden wird. Dieser Stand der Dinge wird die unter den Auspizien Frankreichs eingeleitete Allianz zwischen Neapel und Sardinien befördern. Da man in Turin einsehen muß, daß die Hoffnungen auf eine Annexion Siziliens unmöglich zu realisiren sind, so wird man von dem hohen Tone, den man Neapel gegenüber brauchte, etwas zurückkommen und für das Unmögliche das Mögliche einzutauschen suchen. Man wird für das Versprechen, der Revolution in Sizilien und Neapel die Hilfe abzusperren, sich die Hilfe Neapels für die Eroberungspläne im Innern Italiens einzutauschen suchen. In Neapel aber, wo die trikolore Fahne aufgezogen ist und das Mißtrauen gegen den Ernst der plötzlichen Systemsänderung der italienischen und revolutionären Partei fortwährend Nahrung und Macht zuführt, kann man sich dem Bündnisse mit Sardinien nicht mehr entziehen, man wird, um nur der wühlenden Hand des gefährlichen und von den zwei großen Seemächten unterstützten Nachbars sich zu entziehen, diese Hand selbst ergreifen und auf Alles eingehen, was sie fordert. Daß diese Forderungen weit gehen müssen, dafür spricht die Depesche, die heute meldet, daß Fürst Petrulla schließlich die Mission nach Turin abgelehnt hat. Wahrscheinlich hat er sich die Bedingungen der neuen Allianz leichter gedacht, als sie gestellt wurden. Man las in der That von einem Defensiv-Bündniß, welches Neapel in Turin anbieten wolle. Aber ein bloßes Defensiv-Bündniß taugt nicht in die Rechnung des Grafen Cavour. Von Oesterreich angegriffen zu werden, besorgt man in Turin nicht und man mag dort wohl sagen, daß wenn es einmal so weit gediehen ist, daß Sardinien zu seiner Vertheidigung die Hilfe Neapels brauchen sollte, der neue Alliirte sich schwerlich einstellen würde, um seinen gefährlichsten Feind aus der Bedrängniß zu retten. Was Cavour braucht und will, ist ein Offensiv-Bündniß, um den Weg weiter zu verfolgen, für den die Expedition nach Sizilien blos eine Diversion und eine Episode war. Die Schaaren Garibaldi's, wo sie immer sind, werden zu Thaten drängen, und wenn diese nicht Neapel zu ihrem Schauplatz haben sollen, müssen sie anderswohin geleitet werden. Die Alternative der sardinischen Politik heißt daher: entweder fortgesetzte Revolution in Neapel, oder ein Offensiv-Bündniß, daß einen Theil des neapolitanischen Heeres unter die Fahnen Sardiniens führt, um in Mittel- und Ober-Italien fortzusetzen, was in Süden aufgegeben oder auch nur vertagt werden muß.

In Turin heißt es, die neuesten Pariser Depeschen ließen keinen Zweifel übrig, daß bei Kaiser Napoleon die alte Vorliebe für eine italienische Confoderation wieder erwacht ist. So spreche er denn auch der Allianz mit Neapel das Wort.

Oesterreichische Monarchie.

Wien, 9. Juli. Eine Deputation des Vereins für die Rübenzucker-Industrie in Oesterreich, welcher bekanntlich beschlossen hat, sich den Bitten um Errichtung eines selbstständigen Ministeriums für Handel, Gewerbe, Bergwesen und Landbau anzuschließen, wurde am 3. von Sr. Majestät dem Kaiser und den Ministern empfangen und hat eine in jenem Sinne abgefaßte Petition überreicht. Die „Presse" sagt, die Aufnahme, welche die Deputation gefunden, berechtige noch keineswegs zu der sichern Erwartung, daß das Ministerium auf den Plan eingehen werde.

Se. kais. Hoheit der Herr Erzherzog Albrecht wird Mitte August von Norderney wieder zurückkehren.

Ihre kais. Hoheiten der durchlauchtigste Herr Erzherzog Ferdinand Max und die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Charlotte sind am 4. d. M. Nachmittag 2 Uhr auf der „Phantasie" in Ragusa angekommen.

Der Herr Landespräsident Baron v. Rothkirch ist nach Ischl abgereist.

Ihre k. Hoh. die Gräfin v. Chambord hat sich nach Reichstadt begeben, um Sr. Maj. Kaiser Ferdinand und der Erzherzogin-Infantin Maria Beatrix, Gemalin des Infanten Don Juan von Spanien (Schwester der Gräfin v. Chambord), einen Besuch abzustatten.

Das Armee-Obercommando hat beschlossen, zur leichteren Beförderung des Kriegsmateriales eine Zweigbahn vom Artillerie-Arsenale bis zur Wiener Verbindungsbahn zu erbauen.

Zufolge einer Mittheilung des P. Lloyd soll in Croatien künftighin im inneren und äußeren Dienst der unteren Behörden die Amtssprache die croatische sein, und eben so würden die oberen Behörden in ihrem Verkehre mit den unteren sich der Landessprache bedienen müssen.

Das am 7. Juli ausgegebene Reichsgesetzblatt enthält eine Verordnung des Ministeriums für Cultus und Unterricht, bezüglich der Militärgränze des Armee-Obercommandos vom 27. Juni, wirksam für den ganzen Umfang des Reiches mit Ausnahme des lomb.-venet. Königreichs. Nach dem Artikel XXX des Concordats sollen Kirchengüter weder verkauft noch mit einer beträchtlichen Last beschwert werden, ohne daß sowohl der heil. Stuhl, als auch Se. Maj. der Kaiser, oder Jene, welche dieselben hiermit zu beauftragen finden, dazu ihre Einwilligung gegeben haben. In Vollziehung dieser Bestimmungen wird in Folge a. h. Entschließung vom 9. Juni angeordnet: 1) Um die Erlaubniß Sr. Maj. zur Veräußerung eines den Werth von einhundert Gulden öst. W. überschreitenden kirchlichen Gutes zu erwirken, ist das Gesuch sammt den erforderlichen Belegen, dem Bischofe vorzulegen, welcher es zugleich mit seinem Gutachten der politischen Landesstelle (in der Militärgränze dem Landesmilitärkommando) mittheilen wird. 2) Handelt es sich um ein Kirchengut, dessen Werth achttausend Gulden öst. W. nicht übersteigt, so kann, wenn der Bischof die Bitte um die Bewilligung zur Veräußerung unterstützt, die politische Landesstelle (in der Militärgränze das Landes-Generalcommando) in Folge a. h. Ermächtigung die landesfürstliche Bewilligung aussprechen. Wenn der Bischof das Ansuchen nicht unterstützt, oder es sich um eine höhere Summe handelt, so ist die Sache dem Ministerium für Cultus und Unterricht (für die Militärgränze dem Armee-Obercommando) vorzulegen, welches, wenn der Werth des zu veräußernden Gutes die Summe von 20,000 Gulden öst. W. überschreitet, die a. h. Schlußfassung einzuholen hat. 3) Zum Behufe der Veräußerung eines bischöflichen Tafelgutes hat der Bischof seinem Gesuche das Gutachten seines Metropoliten und des Domkapitels, der Metropolit oder exemte Bischof das des betreffenden Metropolitan- oder Domkapitels beizufügen und es der politischen Landesstelle (in der Militärgränze dem Landesmilitärcommando) zu dem Zwecke zu übergeben, damit diese die Sache zugleich mit ihrem Gutachten dem Ministerium für Cultus und Unterricht (beziehungsweise dem Armee-Obercommando) vorlegen könne. Die Belastung eines Kirchengutes, welches die Summe von eintausend Gulden ö. W. übersteigt, ist als eine beträchtliche anzusehen. Als eine solche ist es ferner zu handeln, wenn Grundstücke, Wohngebäude oder Gerechtsame auf mehr als drei Jahre in Bestand gegeben werden, wie auch, wenn ausbedungen wird, daß der Pachtschilling oder Miethzins für mehr als ein Jahr in vorhinein zu entrichten sei. Zum Behufe einer beträchtlichen Belastung kirchlicher Güter oder Einkünfte ist das Gesuch wie unter Nr. 1 vorzulegen. Wenn die Belastung die Summe von fünfzehntausend Gulden österreichische Währung nicht überschreitet, desgleichen wenn es sich um die Abschließung eines beträchtliche Belastung geltenden Pacht- oder Miethvertrages für die Dauer von nicht mehr als fünfzehn Jahren handelt, so ist wie bei Nr. 2. vorzugehen. Zum Zwecke der Belastung eines bischöflichen Tafelgutes kommt die unter Nr. 3 erwähnte Form in Anwendung. Eine Veräußerung oder Belastung des Kirchenvermögens, welche mit Hintansetzung der Vorschriften dieses Gesetzes vorgenommen wird, ist als ungiltig anzusehen.

Deutschland.

Die Kaiserin-Mutter von Rußland wird, der Corresp. Stern zufolge, auf Anrathen der Aerzte erst nach der Feier des Todestages der Königin Louise in Berlin eintreffen, und zwar am 20. Juli.

Der deutsche Juristentag, welcher sich Ende August in Berlin versammelt, wird sich nach der „K. Ztg." mit folgenden, zum Theil für das handeltreibende Publikum und die Verkehrs-Verhältnisse wichtigen Gegenständen beschäftigen: den Verschiedenheiten, welche sich in der Praxis der deutschen Staaten bei Anwendung der Wechsel-Ordnung ergeben haben, dem Specialitäts- und Legialitäts-Princip im Hypotheken-Wesen, der Vollstreckbarkeit der Urtheile in den einzelnen Bundesstaaten und der Art der Behändigung gerichtlicher Verfügungen und Erkenntnisse.

Die Elberfelder Zeitung schreibt: „In den Blättern wird von einer Einrichtung gesprochen, wodurch der Kaiser der Franzosen es ermöglicht habe, die Unterredung, welche er mit dem Prinz-Regenten in Baden-Baden unter vier Augen hatte, sofort durch Stenographie niederschreiben zu lassen. In den hiesigen eingeweihten Kreisen wird das Ganze als eine sinnreiche Erfindung, wie sie die Badener Zusammenkunft in so großer Zahl zu Tage gefördert hat, bezeichnet. Keine hieher gelangte Meldung aus Baden-Baden erwähnt einer solchen geheimen und abenteuerlichen Einrichtung."

Minister v. Schleinitz ist am 5. von Baden-Baden nach Berlin zurückgekehrt. Der württembergische Minister des Aeußern, Baron Hügel, war in den letzten Tagen in Dresden und München, begab sich dann nach Baden-Baden zum Könige, und ist am 4. nach Stuttgart zurückgekehrt.

Der Bau des Kriegshafens im Jasmunder Bodden auf Rügen ist durch die neuerliche Begutachtung und die Ermittlungen der Küsten-Befestigungs-Commission jetzt völlig gesichert, und werden die Arbeiten daran, eben so wie die damit in Verbindung stehende Erweiterung der Werke von Stralsund, noch in diesem Jahre eifrig gefördert werden.

Bei der Polizei-Conferenz, welche dieses Jahr in Stuttgart stattfindet, wird Preußen nicht vertreten sein, es hat vielmehr darauf angetragen im heurigen Jahre diese Conferenz ausfallen zu lassen, worauf jedoch die übrigen Theilnehmer nicht eingehen mochten.

Das baierische Kriegsministerium hat anbefohlen, daß einstweilen 24 gezogene Zwölfpfünder-Kanonen nach Oesterreichischem Systeme in der Militär-Gieß- und Bohranstalt zu Augsburg herzustellen sind. Dieselben werden in drei Monaten vollendet sein.

Professor Leo in Halle erklärt im „Hallischen Volksblatt", daß er es müde sei, sich mit der „Geistlosigkeit und sittlichen Schwäche der allgemeinen Politik unserer Zeit" länger abzugeben und daß er daher die Monatsberichte, die er seit einer langen Reihe von Jahren für das genannte conservative Blatt zu schreiben pflegte, nicht mehr fortsetzen werde. „Ein alter Mann" sagt er, „besitzt er nicht mehr die Elasticität der Jugend, die wieder lachen kann, sobald sie einem widrigen Anblicke den Rücken kehrt, — und so zuversichtlich Schreiber dieses und so getrost er in die Zukunft sieht, so stinkend nebelhaft ist ihm die augenblickliche Situation."

Frankreich.

Paris, 6. Juli. Der in seinen beiden Noten über den Tod des Prinzen Jerome so wortkarg gewesene „Moniteur" widmet heute „dem letzten Vertreter der großen Zeit, dem Letztgebornen und nun auch Letztgestorbenen der ersten Generation der Napoleone ein (zwei Spalten langes) letztes Lebewohl (un suprême Adieu), denn ein solches ist man dem Prinzen schuldig, der alle Erinnerungen, alle Entwickelungen dieses erstaunlichen Jahrhunderts in sich vereinigt und persönlich darstellt." Diesen einleitenden Worten folgt eine rhetorische Darstellung der Haupt-Lebensmomente des Prinzen: „zur See, in Schlesien, in Kassel, im Feldzuge von 1813, in Triest, bei Quatrebras und Waterloo, in der Proscription und im Exil." „Er hatte kein festes Vaterland mehr, dennoch hatte er Hoffnung. Zwar wußte er nicht, wann und wie sein Stamm wieder aufgerichtet werden würde, aber er wußte, daß früher oder später die Stunde schlagen und Frankreich ihn zurückberufen würde; davon hatte er gleichsam seine stille Gewißheit. Die Fürsehung hat seine Wünsche erfüllt 2c." — Herr Grandguillot bricht im „Constitutionnel" bei seiner Schilderung des Leichenbegängnisses des Prinzen Jerome in die Worte aus: „Nur der Parteigeist kann die hohe Bedeutung dieses Volkszuranges, dieser Hochachtung, dieser Begeisterung, dieser frommen Huldigung verkennen. Alle jene aber, die sich nicht durch politischen Groll verblenden lassen, müssen darin wohl das unverkennbare Anzeichen einer großen socialen Stärke sehen und wenn es gute Bürger sind, so werden sie sich über kurz oder lang um eine Dynastie schaaren, die mit Frankreich sich dermaßen verkörperte, daß die Freude und die Trauer ihrer Familie Freude und Trauer werde für die ganze Nation." — Die Regierung hat in Toulon anfragen lassen, wie viele Truppen die auf der Rhede des genannten Ortes liegenden Transportschiffe befördern könnten. Die Einen behaupten, die Regierung habe eine Truppensendung nach Sicilien, die Anderen, sie habe eine Verstärkung des Heeres in China beabsichtigt.

Die Musik der Guiden ist aus London, wohin sie der Kaiser zur Mitwirkung bei den Productionen der Orpheonisten geschickt hatte, wieder in Paris eingetroffen.

Spanien.

Die gestern erwähnte, aus London vom 4. d. M. datirte Erklärung, welche der Prinz Juan de Burbon, Bruder des Grafen Montemolin, in den englischen Blättern veröffentlicht, lautet: „Die Bemühungen der Quadrupel-Allianz zu Gunsten Spaniens bezweckten hauptsächlich die Befestigung der parlamentarischen Einrichtungen, die Herstellung einer freisinnigen Regierung und die Befreiung des Landes aus seiner damaligen Lage. Diese erhofften Resultate sind bis jetzt unerreicht geblieben. Die ungeheuren Reichthümer der Geistlichkeit sind verwüstet; es ist eine fabelhaft große Staatsschuld geschaffen und das Land mit einer unerschwinglichen Steuerlast bedrückt worden, ohne irgend einen greifbaren Erfolg. Wichtige Verbesserungen kennt man nicht, und kaum ist mit der Anlegung von Eisenbahnen ein Anfang gemacht worden. Das Wasser der Flüsse wird nicht zur Befruchtung des Bodens verwendet; die Industrie schleppt sich in precärer Weise fort; die Bevölkerung nimmt nicht zu; die Marine wächst nicht in dem Maße, als sie sollte; Ackerbau und Landwirthschaft erinnern an die primitivsten Zeiten; unser Credit ist im Auslande ruinirt, und vergebens hofft man auf materielle Fortschritte, wie unsere Zeit erheischt. — In politischen Angelegenheiten können wir eben so geringe Fortschritte wahrnehmen. Die Freiheit des Individuums ist einer Legion von Beamten, den Ueberresten des alten Systems, auf Gnade und Ungnade preisgegeben; bürgerliche Freiheit kennt man nicht; die Tribunale sind „ein Spiel von Möglichkeiten und Zufälligkeiten;" unsere altehrwürdigen Gesetze wurden in absurdem Sinne reformirt und an die Einführung von Geschwornengerichten ist noch nicht gedacht worden. Die Freiheit der Presse besteht nur dem Namen nach und ist einem lächerlichen Gesetze unterworfen. — Als mein Bruder Charles Luis seinen Rechten entsagte, hatten mein Geburtsrecht und meine Vaterlandsliebe mich gezwungen, für meine Thron-Ansprüche einzustehen. Mir ist von der Vorsehung eine große Pflicht auferlegt worden und ich bin fest entschlossen, sie bis zum Aeußersten zu erfül-

---

Hautreiz fieberhafte Aufregung und schwächt, in Folge des schon so frühe erkannten Antagonismus zwischen dem gastrischen und dem Hautsystem, die Verrichtung des Magens. Man fängt an schwer zu verdauen, die Entzündung der Haut veranlaßt profuse Schweiße, den Durst kann man nicht löschen, und auf die beständig zunehmende Unruhe folgt bei Personen von schwacher Constitution eine geistige Niedergeschlagenheit, in der alle pathogenischen Ursachen sehr heftig einwirken. Gegenwärtig sind es nicht mehr die Gefahren der Schifffahrt in kleinen Canoes, nicht die wilden Indianer oder die Schlangen, die Krokodile oder die Jaguars, was den Spaniern die Reise auf dem Orinoco bedenklich macht, sondern nur, wie sie naiv sich ausdrücken, „el sudar y las moscas" (der Schweiß und die Mücken). Es ist zu hoffen, daß der Mensch, indem er die Bodenfläche umgestaltet, damit auch die Beschaffenheit der Luft allmählich umändert. Die Insecten werden sich vermindern, wenn einmal die alten Bäume im Wald verschwunden sind und man in diesen öden Ländern die Stromufer mit Dörfern besetzt, und die Ebenen mit Fruchtfeldern bedeckt sieht.

Wer lange in von Moskitos heimgesuchten Ländern gelebt hat, wird gleich uns die Erfahrung gemacht haben, daß es gegen die Insectenplage kein Radicalmittel giebt. Die mit Onoto, Bolus oder Schildkrötenfett beschmierten Indianer klatschen sich jeden Augenblick mit der flachen Hand auf Schultern, Rücken und Beine, ungefähr wie wenn sie gar nicht bemalt wären. Es ist überhaupt zweifelhaft, ob das Bemalen Erleichterung verschafft; soviel ist aber gewiß, daß es nicht schützt. Die Europäer, die eben erst an den Orinoco, den Magdalenenstrom, den Guayaquil oder den Rio Chagre kommen (ich nenne hier die vier Flüsse, wo die Insecten am furchtbarsten sind), bedecken sich zuerst Gesicht und Hände; bald aber fühlen sie eine unerträgliche Hitze, die Langeweile, da sie gar nichts thun können, drückt sie nieder, und am Ende lassen sie Gesicht und Hände frei. Wer bei der Flußschifffahrt auf jede Beschäftigung verzichten wollte, könnte aus Europa eine eigens verfertigte, sackförmige Kleidung mitbringen, in die er sich steckte und die er nur alle halbe Stunden aufmachte; der Sack müßte durch Fischbeinreife ausgespannt sein, denn eine bloße Maske und Handschuhe wären nicht zu ertragen. Da wir am Boden auf Häuten oder in Hängematten lagen, hätten wir uns auf dem Orinoco der Fliegennetze (toldos) nicht bedienen können. Der Toldo leistet nur dann gute Dienste, wenn er um das Lager ein so gut verschlossenes Zelt bildet, daß auch nicht die kleinste Oeffnung bleibt, durch die eine Schnacke schlüpfen könnte. Diese Bedingung ist aber schwer zu erfüllen, und gelingt es auch (wie zum Beispiel bei der Bergfahrt auf dem Magdalenenstrom, wo man mit einiger Bequemlichkeit reist), so muß man, um nicht vor Hitze zu ersticken, den Toldo verlassen und sich in freier Luft ergehen. Ein schwacher Wind, Rauch, starke Gerüche helfen an Orten, wo die Insecten sehr zahlreich und gierig sind, so gut wie nichts. Fälschlich behauptet man, die Thierchen fliehen vor dem eigenthümlichen Geruch, den das Krokodil verbreitet. In Bataillez auf dem Wege von Carthagena nach Honda wurden wir jämmerlich zerstochen, während wir ein eilf Fuß langes Krokodil zerlegten, das die Luft weit umher verpestete. Die Indianer loben sehr den Dunst von brennendem Kuhmist. Ist der Wind sehr stark und regnet es dabei, so verschwinden die Moskitos auf eine Weile; am grausamsten stechen sie, wenn ein Gewitter im Anzug ist, besonders wenn auf die elektrischen Entladungen keine Regengüsse folgen.

Alles was um Kopf und Hände flattert, hilft die Insecten verscheuchen. „Je mehr ihr euch rührt, desto weniger werdet ihr gestochen," sagen die Missionäre. Der Zancudo summt lange umher, ehe er sich niedersetzt; hat er dann einmal Vertrauen gefaßt, hat er einmal angefangen, seinen Saugrüssel einzubohren und sich voll zu saugen, so kann man ihm die Flügel berühren, ohne daß er sich verscheuchen läßt. Er streckt während dessen seine beiden Hinterfüße in die Luft, und läßt man ihn ungestört sich satt saugen, so bekommt man keine Geschwulst, empfindet keinen Schmerz. Wir haben diesen Versuch im Thale des Magdalenenstroms nach dem Rathe der Indianer oft an uns selbst gemacht. Man fragt sich, ob das Insect die reizende Flüssigkeit erst im Augenblick ergießt, wo es wegfliegt, wenn man es verjagt, oder ob es die Flüssigkeit wieder aufpumpt, wenn man es saugen läßt, soviel es will? Letztere Annahme scheint mir die wahrscheinlichere; denn hält man dem Culex cyanopterus ruhig den Handrücken hin, so ist der Schmerz anfangs sehr heftig, nimmt aber immer mehr ab, je mehr das Insect fortsaugt, und hört ganz auf im Moment, wo es von selbst fortfliegt. Ich habe mich auch mit einer Nadel in die Haut gestochen und die Stiche mit zerdrückten Moskitos (mosquitos machucados) gerieben, es folgte aber keine Geschwulst darauf. Die reizende Flüssigkeit oer Diptera Nemocera, die nach den bisherigen chemischen Untersuchungen sich nicht wie eine Säure verhält, ist, wie bei den Ameisen und anderen Hymenopteren, in eigenen Drüsen enthalten; dieselbe ist wahrscheinlich zu sehr verdünnt und damit zu schwach, wenn man die Haut mit dem ganzen zerdrückten Thiere reibt.

Ich habe am Ende dieses Capitels Alles zusammengestellt, was wir auf unsern Reisen über Erscheinungen in Erfahrung bringen konnten, die bisher von der Naturforschung auffallend vernachlässigt wurden, obgleich sie auf das Wohl der Bevölkerung, die Gesundheit der Länder und die Gründung neuer Colonien an den Strömen des tropischen America von bedeutendem Einfluß sind. Ich bedarf wohl keiner Rechtfertigung, daß ich diesen Gegenstand mit einer Umständ-

len, um Spanien zu regeneriren und solche politische und materielle Reformen, wie sie des Landes Wohlfahrt erheischt, anzubahnen. — Ich habe mich früher an die Cortes gewendet, denn ich anerkenne den Grundsatz der Volksvertretung und habe nicht den Wunsch, mich auf die Entscheidung der Waffen zu berufen; doch bin ich entschlossen mich durch keinerlei Schwierigkeiten abschrecken zu lassen. Ich habe die Ansicht zu bekämpfen, daß Prinzen, die das Recht repräsentiren, nicht auch die Interessen des Landes vertreten können. Es gibt keinen Grund, an diesem Princip als an einer Regel festzuhalten. Ich wenigstens erkenne sie, was mich betrifft immer an und deshalb halte ich es für meine Pflicht, den mit Spanien in Beziehungen stehenden fremden Staaten auseinander zu setzen, wie ich mich verhalten würde, wenn ich den Thron meiner Ahnen einnehmen sollte. Ich werde sämmtliche eingegangene Schuldverpflichtungen und sämmtliche durch die Regierung Isabella's erlassene Maßregeln als faits accomplis anerkennen. Ich werde die Certificate des Comité's als Entschädigung der von Seiten ihrer Besitzer erlittenen Verluste, als eine legitime, in consolidirte 3procentige umlegbare Schuld anerkennen. — Ich verspreche ferner, alle schwebenden Schulden, die von die von den verschiedenen Regierungen eingegangen und bisher unberücksichtigt geblieben waren, zu liquidiren. Auf das Programm meiner inneren Verwaltung will ich vorerst nicht anspielen, will aber doch so viel erklären, daß mein System auf vollständige Freiheit in Allem, was den Cortes ersprießlich scheinen dürfte, basirt sein wird. Meine Willenskraft wird auf die Entwickelung der ungeheuren Reichthümer des Landes und auf die Deckung der Nationalbedürfnisse vermittelst der natürlichen Hilfsquellen des Staates gerichtet sein, wobei ich jedoch die dem Auslande gegenüber eingegangenen Schuldverpflichtungen als das Heiligste und Wichtigste betrachten werde."

Großbritannien.

Der Dampfer „Fox" wird sich um die Mitte dieses Monats auf den Weg machen um die erforderlichen Untersuchungen behufs des projectirten transatlantischen Telegraphen über Island u. s. w. anzustellen. Mit ihm gehen außer mehreren englischen Geographen, Geologen, Ingenieuren und Photographen auch zwei dänische Commissäre, um über die gemachten Erhebungen ihrer Regierung Bericht abzustatten.

Italien.

Nach Berichten aus **Turin** hat nach erfolgter Abstimmung über das neue Anlehen eine große Anzahl von Mitgliedern der Deputirtenkammer die Hauptstadt verlassen, so daß die Kammer nur noch mit Mühe vollzählig erhalten wird und die gegenwärtige Session thatsächlich als geschlossen betrachtet werden kann. Das Vertagungsdecret wird aber erst nach einigen Tagen erfolgen, um dem Senate Zeit zu lassen, die von den Deputirten angenommenen Gesetze zu genehmigen. In der letzten Stunde noch wurde von der Kammer ein Gesetzentwurf betreffs der Verhältnisse der lombardisch-venetianischen Eisenbahnen angenommen. Die französische Gesellschaft, welche dieselben inne hat, verpflichtet sich, die Verwaltung der Bahnstrecken auf sardinischem Gebiete von jener der österreichischen Bahnlinie ganz zu trennen, außerdem übernimmt sie den Bau verschiedener Nebenbahnen, von Mailand nach Piacenza, von Mailand nach Pavia, von Rho nach Sesto Calende, von Treviglio nach Cremona, von Bologna nach Pistoja und von Bologna nach Ferrara und Pontelagoscuro.

Die Versöhnung des Königs mit dem Grafen von Syrakus hatte am 29. Juni stattgefunden; der Graf hatte mit dem Könige eine dreistündige Konferenz, bei welcher auch Villamarina und Lord Elliot anwesend waren. Der Graf von Syrakus soll Kommandant der Nationalgarde werden.

In der letzten Sitzung der **sardinischen** Kammer wurde die Verlängerung des neuen Hafenmolo's in Genua genehmigt; Lanzi interpellirt den Minister der öffentlichen Arbeiten bezüglich des den Aktionären des unterseeischen Telegraphen von der Regierung garantirten Betrages. Farini mißt die Schuld des schlechten Ganges dieser Unternehmung den Verhältnissen bei. Paleocapa beschwert sich über die schlechte Verwaltung und Geldverschwendung bei dieser Unternehmung.

In **Mailand** ist Garibaldi mit 239 von 248 Stimmen gewählt worden.

In **Florenz** schreibt man der „A. A. Z." hat der Tod Jerome Bonaparte's, der so manche Jahre hindurch dort gelebt, so manche Beziehungen angeknüpft hatte, viele Erinnerungen an ihn wach gerufen. Ein Florentiner Bekannter erzählte mir heute Früh Vieles über den Exkönig, mit welchem einst Napoleonischer Despotismus einen schönen Theil des armen Deutschlands, ein zusammengestohlenes Konglomerat verschiedener Territorien, beglückt hatte; über seine glänzende Existenz zur Zeit, als seine Gemalin Prinzessin Friederike Katharina noch lebte und würtembergische Apanage und russische Pension in sein Danaidenfaß flossen; über den Verfall seines „Hofstaats" nach deren Tod; über die Heirat seiner Tochter Mathilde mit dem Grafen Demidoff, worin man kaum Anderes als eine Finanz-Operation sehen wollte; über das Ende seines ältesten Sohnes, welcher wahnsinnig gewissermaßen auf dem Stroh in der Nähe der Stadt gestorben sein soll, in Gegenwart jenes Dr. Farini, der ihm zur Bewachung beigegeben war und sich damals seine politische Größe mit Ministerium und Diktatur wohl nicht träumen ließ; über seine aller Welt kundige Geldverlegenheit, welche ihn, der nie sehr delikater Natur gewesen sein soll, auf die Mittel einer Frau anwies, in deren Haus er eine Wohnung bezog, bis die schlecht belohnte Großmuth der Orleans ihm wieder den Aufenthalt in Paris möglich machte. Diese Frau, die damals junge und schöne Witwe eines Florentinischen Marchese, folgte ihm nach Paris, wo er sie heiratete, ohne sie als seine Frau anzuerkennen und ihr einen Namen zu geben, so daß sie Jahre lang in einer schiefen Stellung blieb, bis sie, nachdem Jugend und Schönheit vorüber waren und die Neigungen des Exkönigs andere Gegenstände gefunden hatten, mit einer Pension nach Toscana zurückkehrte, wo sie ihre und Jerome's Tochter, welche anzuerkennen dieser gleichfalls unter seiner Würde erachtete, an einen Edelmann aus dem Kirchenstaat verheiratete. Der Prince de Montfort soll, was Gesellschaft und Gesellschaftsleben betrifft, einen bezeichnend guten Ruf glänzender Gastfreiheit in Florenz zurückgelassen haben, aber ebenso den Ruf des ärgsten Egoismus und lächerlicher Prätensionen. Wenn er in dritter Person von sich und seinen Thaten sprach, nannte er sich Le Roi, was zu komischen Verwechselungen Anlaß gegeben haben soll, da arglose Gäste nicht an seine Majestät dachten. Von allen Napoleoniden, die einst in so großer Zahl in Florenz wohnten, ist, wie wir vernehmen, jetzt nur einer geblieben, der Principe Antonio Bonaparte, ein Sohn Lucians, mit einer Lucchesini verheirathet. Der durch seine wissenschaftlichen Arbeiten bekannte Luigi Luciano, ein Bruder des Genannten, soll vor einiger Zeit in Toscana gewesen sein.

Aus **Ancona** wird gemeldet, daß der frühere kk. Rittmeister Fürst **Odescalchi** zum Major im päpstlichen Dragoner-Regimente avancirt ist.

Aus **Rom** wird der „A. A. Z." geschrieben: Sie erwarten von dem Eindruck zu hören, welchen hier, wo die Nationalen für den sicilischen Aufstand so manche stille Sympathien hegten und pflegten, die Nachrichten von dem Umschwung der Politik in Neapel machten? Entweder keinen, denn Alles bleibt still wie zuvor, ohne sichtliche Erregung, ohne Demonstration; oder einen so tiefen, daß er vor Stärke und Fülle nicht zu sich selbst kommen kann; man nimmt im Allgemeinen die Botschaft von der Verfassung, der Amnestie, dem Vizekönigthum auf Sizilien, dem Prinzipienbunde mit Piemont so hin, als hätte man von ihrem Eintreffen längst verbriefte und versiegelte Gewißheit gehabt. Dabei ist weiter bemerkenswerth, daß man nun auch den Termin anzugeben weiß, wo der Papst den gleichen Schritt wie der König gethan haben müsse, wolle er nicht Garibaldi mit Exekutionstruppen im Land sehen. Also man hofft auch hier eine Verfassung. Zeit und Verhältnisse sind dem unmittelbaren Eingreifen des Papstes in diesem Augenblick zu anderer Auskunft kaum noch günstig. Sein persönlicher Wille wird bei einem Wechsel des Regierungssystems zwar nicht ganz wirkungslos bleiben; allein das Maß dieser Wirksamkeit darf am wenigsten in diesem Augenblicke hoch angeschlagen werden, da sich sein Wille seit einem Jahr von Stimmungen und Zuständen umgeben sieht, welche nicht die natürliche Entwicklung der Dinge, sondern die abgefeimte Revolutionspolitik eines Fremden umher aufbaute und mit Maschinenkraft nach Bedürfniß arbeiten läßt.

Türkei.

Ueber die **kirchliche Bewegung in Bulgarien und Rumelien** schreibt man der „Oesterr. Z.": Seit einiger Zeit scheint die serbische Agitation ins Stocken gerathen zu sein, wahrscheinlich weil die Ordre von Petersburg aus es so verlangt. Da die so ganz ex abrupto hervorgerufene orientalische Frage, für welche Fürst Dolgorucki während seines Aufenthaltes in Belgrad vielfache Materialien sammelte, einstweilen wieder ad acta gelegt werden mußte, so bleibt den serbischen Heißspornen wohl nichts Anderes übrig, als ihrer Ungeduld für den Augenblick Zügel anzulegen und bessere Zeiten zu erwarten. Um so mehr aber tritt die religiöse Bewegung in den Vordergrund, welche seit einiger Zeit in Bulgarien und Rumelien um sich greift, und die unter der Protection der Pforte einerseits ein vollständiges Schisma zwischen der bulgarisch-rumelischen griechischen Bevölkerung und dem Patriarchate in Constantinopel, andererseits aber eine Vereinigung der ersten mit der römischen Kirche anstrebt. Man kann die Dimensionen, welche diese Bewegung angenommen hat, gleich nach der Thatsache berechnen, daß in neuerer Zeit allein in der Umgegend von Seres bei 20,000 Angehörige der griechisch-orthodoxen Kirche sich von der Suprematie des Patriarchen losgetrennt und mit der römischen Kirche unirt haben, daß eigens zu diesem Zwecke unter der geschickten Redaktion des Herrn Paulovits — eines Bulgaren — in Constantinopel ein Journal „Bulgaria" erscheint, welches in vielen Tausenden von Exemplaren in den türkischen Provinzen verbreitet wird, und daß endlich der größte Theil der griechischen Gemeinden in Bulgarien im Begriffe steht, sich von der griechischen Kirche loszutrennen. Die außerordentliche Wichtigkeit dieser kirchlichen Bewegung auf die politischen Zustände jener Länder ist unverkennbar; sie ist geeignet, den Strom der letzteren bis zu ihrer Quelle zurückzustauen oder ihn doch in ein ganz anderes Bett zu drängen. Ihr Ursprung wurzelt zum größten Theile in der Geistlichkeit der griechischen Kirche, in der gänzlichen Unfähigkeit ihrer Mitglieder, in der Schamlosigkeit, mit welcher die niedrigsten wie höchsten Würden dem Meistbietenden verkauft werden, und in den grenzenlosen Erpressungen dieser Geistlichkeit gegen die ihnen anvertrauten Gemeinden. Man muß diese Zustände mit eigenen Augen und Ohren gesehen und gehört haben, um sie glauben zu können. Beispielsweise will ich anführen, daß der letzte Patriarch von Konstantinopel ursprünglich ein gewöhnlicher ungebildeter Lastträger war, der von der niedrigsten Würde bis zur höchsten, die es in der griechischen Kirche gibt, lediglich durch Kauf und Bestechung gelangte. Dazu kommt der Umstand, daß die geistlichen Würden — natürlich immer nur durch Kauf — gewissermaßen in den fanariotischen Familien erblich sind, daß die Kirchenbücher in griechischer Sprache geführt, der Gottesdienst in derselben Sprache abgehalten wird, d. h. in einer Sprache, welche die größte Mehrzahl des Volkes nicht versteht. Man wird daher wohl zugestehen, daß, wo das Gebälk eines Gebäudes so faul und morsch ist, der Einsturz desselben als bevorstehend angesehen werden kann. Es wird nur eines kleinen Anstoßes von Außen bedürfen, um unter einem großen Theile der christlichen Bevölkerung in der Türkei eine radicale Aenderung ihrer kirchlichen Zustände, und in Folge derselben, ihrer politischen Gravitation zu bewirken.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Krakau, 10. Juli.

* In einem (auch besonders abgedruckten) Aufrufe an die Herren Gutsbesitzer und Bürgermeister des Landes ersucht die Redaction des „Ognisko" ihre Mitbürger um Mittheilungen von Localnachrichten und statistischen Daten aller Art, aus denen diese der Landwirthschaft, Industrie und Handel gewidmete Wochenschrift ihre Folgerungen in landesökonomischer Hinsicht ziehen und das Land über Stand und Verhältnisse der verschiedenen Gegenden aufklären könnte. Zu der Reihe der aufgezählten Postulate gehört der Stand der Fruchtbarkeit in jeder bezüglichen Gegend, Hoffnungen der bevorstehenden Ernte, Schwierigkeiten und Erleichterungen in der Landwirthschaft, Preise der Producte, Reichthum an Wald und rohem Metall, Angabe der vorzüglichsten Handwerker auf dem Lande, Nachrichten über Fabriken, Unternehmungen, Bienenzucht, Cultur der Maulbeerbäume, Hanf, Flachs, Erzeugnisse des Spiritus, Zuckers, Kraftmehls u. dgl.

* Der durch seine Gewerbsreisen in Galizien rühmlichst bekannte Herr August **Hamilton**, welcher ebenfalls auf der heurigen agronomischen Ausstellung Proben von natürlichen und künstlich erzeugten Kartoffeln aller Art nebst dem Apparat zur Erkennung der gehaltreichsten Knollen exponirte, hat in der Buchdruckerei des „Czas" ein polnisches Exposé über die **Kartoffeln** in den Druck gelegt, in welcher unter dem Titel: „Beschreibung einiger auf der 3. Krakauer agronomischen Ausstellung befindlichen Gegenstände" Auskunft über die besten Gattungen der Kartoffeln, ihre Kennzeichen, Eigenschaften und die für dieselben am besten geeigneten Orte, sowie auch über die Fragen: Welcher Boden durch häufiges Pflanzen derselben ausgesogen, welcher dadurch verbessert wird und wie sich Spät-Kartoffeln in frühzeitige umwandeln lassen? Auskunft gegeben wird.

* Aus **Tarnów** wird gemeldet, daß sich in der dortigen Vorstadt Grabówka sub Nr.-C. 143 in der Nacht vom 5. auf den 6. der Maurer Thomas **Pałka**, 26 Jahre alt, verheiratet und Vater eines unmündigen Kindes, im eigenen Wohnzimmer erhängte. Als Ursache dieser Selbstentleibung werden Trunkenheit, Arbeitsscheu und liederlicher Lebenswandel angegeben.

* Aus dem Stanisławower Kreise wird dem Lemberger „Przegląd powszechny" von neuen Regengüssen geschrieben. In **Uhrynów** und **Jamnica** bei **Stanisławów** war die Fluth so groß, daß das Wasser über die Brücken reichte und Wagen, Vieh und Getreide in Säcken mit sich fortriß. Die Wolken zogen über **Wowczyniec** hin, wo der Hagel alles niederschlug. Der Blitzstrahl zündete vier Häuser in **Uhrynów**, **Stanisławów** und **Woziń** gleichzeitig an; an letzterem Orte traf dieses Unglück das Haus des Schulzen schon zum zweiten Male. Einige Tage darauf wüthete das Unwetter am Dniester. In **Mariampole**, **Wodniki** und **Dubowce** richtete der Hagel ungeheuren Schaden an; am letzteren Orte wurde außerdem ein gerade vom Felde zu entfliehen suchender beurlaubter Soldat auf der Stelle vom Blitze getödtet.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

— Das Bauproject der Kaiserin-Elisabeth-Westbahn für die Linie von **Wels** über Riedau und Scheerding nach **Passau** hat nunmehr die Genehmigung des Ministeriums erhalten.

— Das genaue Resultat der Zeichnungen auf die **neue russische Anleihe** kennt man noch nicht. Londoner Berichte melden jedoch, daß in den letzten Tagen Anstrengungen gemacht worden sind, um ein vollständiges Fiasco zu verhüten. Die Angabe, daß in Amsterdam 5 Mill. gezeichnet worden wären, scheint übertrieben. In Berlin war die Gesammtsumme nur wenig über 100.000 L.

Wien, 9. Juli. National-Anlehen zu 5% 79.90 Geld 80.10 Waare — Galizische Grundentl.-Oblig. zu 5% 71.50 G. 71.85 W. — Aktien der Nationalbank (pr. Stück) 847.— G. 848.— W. — der Kredit-Anstalt für Handel und Gew. zu 200 fl. öst. W. 192.20 G. 192.30 W. — der Kaiser Ferdin. Nordb. zu 1000 fl. CM. 1876.— G. 1878.— W. — der Galiz.-Karl-Ludw.-Bahn zu 200 fl. CM. m. 100 (50%) Einz. 134.75 G. 135.— W. — Wechsel (3 Monate) auf: Frankfurt a. M., für 100 Gulden südd. W. 108.50 G. 108.60 W. — London, für 10Pfd. Sterling 126.10 G. 126.20 W.. — K. Münzdukaten 6. 2 G. 6. 3 W. — Kronen 17.45 G. 17.47 W. — Napoleonsd'or 10.14 G. 10.16 W. — Russ. Imperiale 10.34 G. 10 35 W.

Krakauer Cours am 9. Juli. Silber-Rubel Agio fl. poln. 106 verl., fl. poln. 105 gez. — Poln. Banknoten für 100 fl. österr. Währung fl. poln. 356 verlangt, 350 bezahlt. — Preuß. Courant für 150 fl. österr. Währ. Thaler 79¼ verlangt, 78½ bezahlt. — Neues Silber für 100 fl. österr. Währ. fl. 127 verlangt, 126 bezahlt. — Russische Imperials fl. 10.38 verl., 10.24 bezahlt. — Napoleond'ors fl. 10.22 verlangt, 10.8 bezahlt. — Vollwichtige holländische Dukaten fl. 5.94 verl., 5.86 bezahlt. — Vollwichtige österr. Rand-Dukaten fl. 6.2 verl., 5.94 bezahlt. — Poln. Pfandbriefe nebst lauf. Coup. fl. p. 99¾ verl., 99 bez. — Galiz. Pfandbriefe nebst lauf. Coupons fl. österr. Währung 85 verlangt, 84¼ bez. — Grundentlastungs-Obligationen österr. Währung 72¼ verlangt, 71¾ bezahlt. — National-Anleihe vom Jahre 1854 fl. österr. Währung 80 verlangt, 79 bez. — Aktien der Carl-Ludwigsbahn fl. österr. Währ. 136½ verl., 135 bez.

Neueste Nachrichten.

Mailand, 9. Juli. Der Turiner Senat hat den Vertrag mit der Gesellschaft Talabot bezüglich der Verwaltung der lombardischen und central-italienischen Eisenbahnen genehmigt. Die Blätter Campanile und Armonia wurden mit Beschlag belegt.

Man meldet aus Neapel, daß die **Königin-Mutter** in Gaëta ihren Wohnsitz genommen hat. — Die Generale Nunciante und San Vito haben ihre Entlassung eingereicht. Andere Entlassungen werden noch erwartet.

Laut einer Pariser Depesche der Times war Garibaldi auf dem Marsche gegen Messina begriffen.

In **Marseille** am 7. Juli eingetroffene Berichte bestätigen die Zerstörung der Stadt **Zahlis** und von 160 Dörfern in Syrien. Man sagt, Damascus sei von den Drusen cernirt und eine Metzelei stehe bevor.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. A. Boczek.

Verzeichniß der Angekommenen und Abgereisten vom 9. Juli 1860.

Angekommen sind die Herren Gutsbesitzer: Felix Zapalski aus Podole. Vinc. Rulikowski aus Murcza. Ladisl. Rulikowski, Jos. Życiński, Witold Mogilnicki und Leopold Czaplicki aus Polen.

Abgereist sind die Herren Gutsbesitzer: Ladisl. Graf Tschotzki nach Frankreich. Christoph Prunkul nach Wien. Felix Morski nach Latoszyn. Anton Kamocki nach Kościelec. Benjamin Starzyński nach Derewnia. Ferner die Herren: v. Paradowski, kais. russischer General-Major, nach Marienbad und Wenzel Wojewoda, Straßenbau-Commissär, nach Rzeszów.

---

lichkeit behandelt habe, die kleinlich erscheinen könnte, fiele nicht derselbe unter einen allgemeineren physiologischen Gesichtspunkt. Unsere Einbildungskraft wird nur vom Großen stark angeregt, und so ist es Sache der Naturphilosophie, beim Kleinen zu verweilen. Wir haben gesehen, wie geflügelte, gesellig lebende Insecten, die in ihrem Saugrüssel eine die Haut reizende Flüssigkeit bergen, große Länder fast unbewohnbar machen. Andere, gleichfalls kleine Insecten, die Termiten (Comejen), setzen in heißen und gemäßigten Ländern des tropischen Erdstrichs der Entwicklung der Cultur schwer zu besiegende Hindernisse entgegen. Furchtbar verzehren sie Papier, Pappe, Pergament; sie zerstören Archive und Bibliotheken. In ganzen Provinzen von spanisch Amerika giebt es keine geschriebene Urkunde, die hundert Jahre alt wäre. Wie soll sich die Cultur bei den Völkern entwickeln, wenn nichts Gegenwart und Vergangenheit verknüpft, wenn man die Niederlagen menschlicher Kenntnisse öfters erneuern muß, wenn die geistige Errungenschaft der Nachwelt nicht überliefert werden kann?

Je weiter man gegen die Hochebene der Anden hinaufkommt, desto mehr schwindet diese Plage. Dort athmet der Mensch eine frische, reine Luft, und die Insecten stören nicht mehr Tagesarbeit und Nachtruhe. Dort kann man Urkunden in Archiven niederlegen, ohne Furcht vor gefährlichen Termiten. In 200 Toisen Meereshöhe fürchtet man die Mücken nicht mehr; die Termiten sind in 300 Toisen Höhe noch sehr häufig, aber in Mexico, Santa Fe de Bogota und Quito kommen sie selten vor. In diesen großen Hauptstädten auf dem Rücken der Cordilleren findet man Bibliotheken und Archive, die sich durch die Theilnahme gebildeter Bewohner täglich vermehren. Zu diesen Verhältnissen, die ich hier nur flüchtig berühre, kommen andere, welche die Alpenregion des heißen Erdstrichs sichern. Nimmt man nach den uralten Ueberlieferungen in beiden Welten an, in Folge der Erdumwälzungen, die der Erneuerung unseres Geschlechts vorangegangen, sei der Mensch von den Gebirgen in die Niederungen herabgestiegen, so läßt sich noch weit bestimmter annehmen, daß diese Berge, die Wiege so vieler und so verschiedener Völker, in der heißen Zone für alle Zeit der Mittelpunkt der Gesittung bleiben werden. Von diesen fruchtbaren, gemäßigten Hochebenen, von diesen Inseln im Ocean der Luft, werden sich Aufklärungen und der Segen gesellschaftlicher Errichtungen über die unermäßlichen Wälder am Fuße der Anden verbreiten, die jetzt noch von Stämmen bewohnt sind, welche eben die Fülle der Natur in Trägheit niedergehalten hat.

Zur Tagesgeschichte.

** In **Marchegg** wurde, wie erwähnt, vor Kurzem ein bei der Bahn bediensteter Wagenschmierer verhaftet. Derselbe hat vor fünf Jahren, wo er als Feldwebel mit einem Corporale seinen Abschied erhielt, diesen Corporal, mit dem er gemeinschaftlich reiste, mit einer Pistole durch den Kopf geschossen, den Leichnam mit seiner Feldwebeluniform bekleidet und sich die Kleidung, sowie den Abschied des Ermordeten zugeeignet. In Marchegg hatte er unter dem Namen des Ermordeten bei der Bahn eine Anstellung gefunden und sich verheiratet. Der Leichnam des Ermordeten wurde unter dem Namen seines Mörders mit militärischen Ehren begraben. Ein Offizier, der kürzlich mit einem Militärtransport durch Marchegg fuhr, erkannte in dem Wagenschmierer seinen ehemaligen Feldwebel und nannte ihn bei seinem wahren Namen. Dieser erschrak auf das Heftigste und der Offizier veranlaßte alsbald seine Verhaftung. Der Mörder ist Familienvater und soll fortwährend sehr still und in sich gekehrt gewesen sein.

** Aus **Hradisch** wird der „Presse" geschrieben, daß am 28. Juni Vormittags ein dreijähriger Knabe aus einem benachbarten Dorfe seinem älteren Bruder im Walde verloren gegangen und erst am 1. Juli Mittags wieder gefunden worden sei, wo er vor Hunger, Nässe und Kälte unbeweglich und fast schon bewußtlos war. Man wendete Einreibungen ein und reichte dem Kinde warme Milch und Suppe und Abends um 6 Uhr war dasselbe bereits wieder ganz wohl. Es hatte drei und einen halben Tag ohne Nahrung zugebracht.

** Der Veszprimer Bischof, Herr von **Ránolder**, hat die Gesammtgebühr der seiner **bischöflichen** Diöcese zukommenden Grundentlastungen — mithin eine Summe von nicht weniger als 739.793 fl. C.-M. — zu einer großartigen Stiftung für wohlthätige Zwecke bestimmt.

** Ueber den bereits erwähnten Brand in **St. Pölten** schreibt man dem „Volksfreund": daß das Feuer in der dem Hrn. Wiener gehörigen außer Betrieb stehenden Spinnfabrik, welche viele Arbeiterwohnungen enthält, das Hauptgebäude sammt Maschinen und Magazinen und einen separaten Wohnungstract verheerte. Die Ursache dieses, sowie eines wenig früher vorgefallenen Scheuerbrandes, ist noch unermittelt. Man spricht von gelegten Brandbriefen, aufgefundenen Zündstoffen auf einem Dache u. dgl., Militär und Civil bewachen patrouillirend die Stadt.

Kunst und Wissenschaft.

** Von der **Wiener** Sternwarte werden neue Beobachtungs-Resultate über den jüngsten **Kometen** veröffentlicht. Derselbe entfernt sich jetzt rasch von der Sonne und nähert sich nur noch kurze Zeit langsam der Erde, weshalb ihn schon am 2. Juli der Vollmond dem freien Auge völlig entzog. Er geht in diesen Tagen gegen 10½ Uhr Abends unter und wird in kurzer Zeit nur noch dem Süden sichtbar sein.

* Mehrfache Versuche, für die Städte Teschen, Bielitz etc. besondere **Zeitschriften** zu gründen, schlugen fehl. Als gesammeltes Organ dieser Einzelnbestrebungen ist in der Folge der „**Schlesische Anzeiger**" entstanden, dessen uns zugekommene Probenummer die Interessen aller schlesischen Ortschaften insgemein zu fördern verspricht und durch musterhafte Redaction sich auch außerhalb Schlesiens für das Blatt Freunde zu erwerben trachtet.

** Nach dem Tode des Dichters **Uffo Horn** fand man in der Dachkammer und im Keller seiner Behausung in Trautenau zahlreiche Manuscripte. Von vollendeten Schauspielen sind vorläufig drei Stücke zu nennen: „Benvenuto Cellini," „Die Fürstin von Savello" und der „Rabbi von Prag."

** Roderich **Benedix**, der bekannte Lustspieldichter, hat sich mit der Schauspielerin Frl. Leontine **Paulmann** in Leipzig, Tochter des k. k. Hofschauspielers **Paulmann** in Wien, verlobt.

** In Angelegenheiten des Herrn von **Schlechta** meldet man ferner aus Hamburg: Der österreichische Gesandte hat beim Senate die strenge Bestrafung der Schuldigen verlangt. In Folge der eingeleiteten Vernehmungen sind die Choristen des Stadttheaters, Röthel und Lampe, und der Theaterbureauschreiber Ortmann verhaftet worden. Für Röthel ward Kaution angeboten, aber nicht angenommen.

N. 19351. **Kundmachung.** (1859. 1-3)

Die k. k. mährische Statthalterei fand sich laut Eröffnung vom 19. d. M. Z. 14406 bestimmt, von den im Jahre 1860 abzuhaltenden Schlachtviehmärkten in Olmütz jenen vom 15. August auf den 14. August, jenen vom 26. September auf den 25. September, jenen vom 10. October auf den 11. October und jenen vom 26. December auf den 27. December zu verlegen.

Diese nur für das laufende Jahr stattfindenden Marktverlegungen werden zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 1. Juli 1860.

Z. 17910. **Kundmachung.** (1884. 1-3)

Zur Wiederbesetzung der erledigten Secundar-Arztesstelle im h. o. Spitale zu St. Lazar, welche mit einer Jahresbestallung von Vier Hundert Gulden österr. Währ. und mit einem jährlichen Quartierbeitrage von Achtzig Gulden österr. Währ. verbunden ist, wird der Concurs bis 10. August d. J. mit dem Beisatze ausgeschrieben, daß dieser Posten bloß auf die Dauer von zwei, längstens vier Jahren verliehen wird.

Die Bewerber um diese Dienststelle haben ihr Alter, ihren Stand, die an einer inländischen Lehranstalt erworbene Befähigung zur Ausübung der Arzneikunde, die Kenntniß der polnischen und deutschen Sprache, ihr sittliches Wohlverhalten, ihre etwa schon geleisteten Dienste und erworbenen Verdienste nachzuweisen und ihre gehörig belegten Gesuche durch die k. k. Kreisbehörde ihres Wohnortes oder, wenn sie bereits bedienstet sind, durch ihre unmittelbar vorgesetzte Obrigkeit bei der k. k. Landes-Regierung einzubringen.

Von der k. k. Landes-Regierung.

Krakau, am 28. Juni 1860.

Nr. 9353. **Kundmachung.** (1883. 1-3)

Zur provisorischen Besetzung der bei dem Stadtmagistrate in Oświęcim, Wadowicer Kreises, in Erledigung gekommenen Polizeirevisorsstelle mit dem Gehalte jährlicher Zweihundert sechzig zwei (262) Gulden 50 kr. öst. W. wird hiermit der Concurs ausgeschrieben.

Die Bewerber um diesen Dienstposten haben demnach ihre gehörig instruirten Gesuche bis 28. Juli 1860 bei dem Oświęcimer Stadtmagistrate, und zwar wenn sie schon angestellt sind, mittelst ihrer vorgesetzten Behörde, sonst aber mittelst jenen k. k. Bezirksämter, in dessen Amtsbezirke sie wohnen, zu überreichen und sich darin über Folgendes auszuweisen:

1. Ueber Alter, Geburtsort, Stand und Religion;
2. Die zurückgelegten Studien und über die Kenntniß der polnischen und deutschen Sprache;
3. Das untadelhafte moralische Betragen, die Fähigkeiten, Verwendung und bisherige Dienstleistung, und zwar so, daß hiebei keine Periode übergangen werde; endlich
4. haben dieselben auch anzugeben ob und in welchem Grade sie mit einem Beamten des Oświęcimer Magistrates verwandt oder verschwägert sind.

K. k. Kreisbehörde.

Wadowice, am 1. Juli 1860.

Z. 6176. **Edict.** (1853. 3)

Vom Tarnower k. k. Kreisgerichte wird hiemit bekannt gemacht, es werden zur Vornahme der zur Befriedigung der Forderung des Lemberger Instituts der barmherzigen Schwestern pr. 3000 # holl. von dem k. k. Lemberger Landesgerichte unterm 30. März 1860 Z. 41783 bewilligten executiven Feilbietung der den Eheleuten Johann und Adelaide Nehanowicz gehörigen Gütern Lątka górna und Kunica dann der der Fr. Elisabeth Ekielska gehörigen Güter Bytomska drei Termine, u. z.: auf den 28. August, 28. September und 30. October 1860 um 9 Uhr Vormittags mit dem festgesetzt, daß bei den beiden ersten Terminen diese Güter nur um einen zur Deckung sämmtlicher Tabulargläubiger hinreichenden Anbot hintangegeben werden, oder mittelst Staatspapieren oder galizisch-ständischen Kreditspapieren nach dem Tagescurse, endlich mittelst Sparkassabücheln nach dem Nominalwerthe zu legen sind, daß endlich im Falle, als bei dem dritten Termine ein zur Deckung sämmtlicher Hypothekarforderungen hinreichender Anbot nicht erzielt werden sollte, zur Feststellung erleichternder Bedingungen, die Tagfahrt auf den 8. November 1860 um 9 Uhr Vormittags angeordnet werde.

Die Landtafelauszüge und Feilbietungsbedingnisse und der Schätzungsact können in der h. g. Registratur eingesehen werden.

Zugleich wird für die dem Leben und Wohnorte nach unbekannten Hypothekargläubigern, als: Christine Milieska, Xaver Milieski, Adolf und Adelaid Grafen Poninskie, Artur Graf Poniński, Israel Liedenberger, Jakob Fechtdegen, S. Hirsch, Karl D'Adler resp. desselben Concursmasse, Johann Rath, Mathias Metzker, Alexius v. Weltstein, Josefine v. Welstein, Ludowika Sieklowska, Georg Donner, Franz Hellmann, Maximilian Rosner und Ludwig Arming, ferner für jede Hypothekargläubiger, welche später in die Landtafel gelangen, oder denen dieser Bescheid aus was immer für einer Ursache nicht zugestellt werden kann, der Hr. Landesadvokat Dr. Kaczkowski mit Substituirung des Hrn. Landesadvokaten Dr. Kański als Curator von Amtswegen beigegeben.

Aus dem Rathe des k. k. Kreisgerichtes.

Tarnów, am 5. Juni 1860.

L.-R. Z. 19618. **Abschrift** (1857. 3)

eine Kundmachung der k. k. galiz. Statthalterei in Lemberg vom 20. Juni 1860 Z. 26988.

An dem neu errichteten achtklassigen städtischen Franz-Joseph-Gymnasium in Drohobycz, Samborer Kreises, von welchem mit Anfang des Schuljahres 1860/61 die sechste Gymnasialklasse eröffnet werden wird, sind vier Lehrerstellen mit der Gehaltsstufe von Sieben Hundert Dreißig Fünf Gulden ö. W. zu besetzen.

Mit jeder dieser Lehrerstellen ist nebstbei wie an Staats-Gymnasien der Anspruch auf Jahrzehentzulagen und normalmäßigen Ruhegenuß nach vollstreckter Dienstzeit verbunden.

Zu Besetzung dieser Lehrerstellen, für deren jede die Befähigung zur Unterrichts-Ertheilung in der klassischen Philologie gefordert wird, und wobei jene Bewerber, welche nebstbei die Befähigung zum Unterrichte in der deutschen oder einer der beiden galizischen Landessprachen d. i. der polnischen oder ruthenischen Sprache für das Ober-Gymnasium nachgewiesen haben werden, besonders werden berücksichtigt werden, wird hiemit der Concurstermin bis Ende Juli 1860 ausgeschrieben.

Bewerber um die genannten Lehrerstellen haben bis dahin ihre instruirten Gesuche unter Nachweisung der gesetzlichen Lehrbefähigung, bisher geleisteten Dienste, ihrer tadellosen sittlichen und staatsbürgerlichen Haltung unmittelbar, oder wenn sie bereits in einer öffentlichen Bedienstung stehen, im Wege ihrer vorgesetzten Behörde bei der k. k. galiz. Statthalterei in Lemberg einzubringen.

D. u. s.

Intelligenzblatt.

In Wieliczka

hat der Gefertigte **vom 1. Juli l. J.** an die Salzspedition nach Böhmen, Schlesien und Galizien übernommen, empfiehlt sich daher zur promptesten Ausführung der übernommenen Aufträge zu **billigsten Preisen.**

(1831. 3) *Johann Tapfert*, Haus-Nr. 161.

Für alle Kreis- und Landstädte, Marktflecken u. s. w. dieses Kronlandes, wer en

Vereins-Agenten

gegen sehr gute Provision gesucht.

Daselbst wohnhafte Amtsbürger, auch Beamte, Schullehrer, Geschäftsleute u. dgl. sind eingeladen, unter Nachweisung persönlicher Eignung und Bürgschaftsfähigkeit sich gefälligst allsogleich zu melden.

Wien, Stadt 562, 1. Stock. Oesterr. Kunst-Verein. (1868. 3)

(1890. 1)

Ein großer

Tanz- u. Concert-Saal

sammt 5 geräumigen Gastzimmer und einem Sommergarten, sämmtlich zur Gasbeleuchtung und auf das eleganteste für eine gewöhnliche und eine Sommer-

Restauration

eingerichtet, sind **v. 1. September** zu verpachten, oder auch die ganze Realität, enthaltend nebst den obigen Localitäten, 30 bequem eingerichtete Wohnzimmer eine entsprechende Anzahl von Kellern und Stallungen sammt einem großen Garten und einem großen Hofe aus freier Hand zu verkaufen.

☞ Nähere Auskunft ertheilt der Eigenthümer sub Nr. 30/neu Zwierzyniec'er Gasse in Krakau.

Eine Italienerin,

34 Jahre alt, ledig, geprüfte Lehrerin der italienischen und französischen Sprache, wünscht gegen Beköstigung und Wohnung in einem Pensionate, Lehranstalt oder Privathause ein Unterkommen, im Italienischen aus dem Französischen Unterricht zu geben und gleichzeitig sich im Polnischen und Deutschen möglichst zu vervollkommnen.

Dieselbe ertheilt auch in weiblichen Arbeiten Unterricht. ☞ Auskunft gibt die Redaction der „Krakauer Zeitung." (1865. 2-3)

Von den kais. königl. ausschl. privilegirten

Dachsteinpappe- und Kunstschiefer-Fabriken

des L. Schostal in Brünn und Wien,

mit der Agentie und Ausführung der Bedachungen in Galizien betraut, empfehle ich dem P. T. Publicum und den Herren Baumeistern dieses als das billigste und solideste anerkannte, sowohl zur Eindeckung neuer, wie auch zum Ueberzuge ganz alter Schindeldächer vollkommenst geeignete Eindeckungsmateriale.

Die wesentlichsten Vortheile dieser Bedachungsweise sind:

Die Billigkeit der Herstellungskosten — niedriger als beim billigsten Ziegeldach, um so mehr wenn man auch in Rechnung bringt, daß bei dem **geringen Gewichte** des Materials die Construction des Dachverbandes, die einfachste und leichteste sein kann.

Bedachungen von Steinpappe oder Kunstschiefer sind **absolut wasserdicht;** gegen Nässe und schädliche Witterungseinflüße leistet die Pappedachung den vollkommensten Widerstand. Kälte sind für dieses Material gänzlich unschädlich. Den Stürmen setzt ein solid ausgeführtes Dach aus Steinpappe eine **unzerstörbare** Fläche entgegen und es machen die hierdurch erzielte **Trockenheit** und **Geräumigkeit** des Bodenraumes diese Bedachungsweise ganz besonders für Wirthschafts- und Fabriks-Gebäude höchst empfehlenswerth. Diesen Eigenschaften verdanken die Erzeugnisse der obigen Fabriken die rasche Aufnahme in allen Theilen der Monarchie, so wie die höchst rühmliche Anerkennung in einer der letzten Versammlungen des n. ö. Gewerbsvereins.

Oeffentliche Feuerproben sind abgehalten worden:

in Brünn am 5. März l. J.



in Wien am 16. Mai l. J.

Für die **außerordentliche Widerstandsfähigkeit gegen Feuersgefahr** geben die am 5. März d. J. zu Brünn und am 16. Mai l. J. zu Wien **öffentlich abgehaltenen Feuerproben** das glänzenste Zeugniß, welches jeder weitern Anpreisung überhebt. Bei Feuersbrünsten in der Nachbarschaft gewährt ein Pappedach entschiedene Vortheile, da es durch die Hitze weder glühend wie Metall wird, noch wie Ziegel oder Schiefer zerspringt, und seiner Form wegen als bequemer Standpunct zum löschen des benachbarten Gebäudes dienen kann. — Alle Feuerversicherungsgesellschaften stellen deßhalb diese Dächer aus Steipappe in die Kathegorie der feuerfesten.

An **Dauerhaftigkeit** und **Haltbarkeit** endlich, übertreffen diese Dächer alle bisherigen Bedachungsarten und erfordert die Instandhaltung derselben nur alle 3 bis 4 Jahre einen, wenig kostspieligen Theeranstrich, durch welchen das Dach an Compacticität immer mehr zunimmt.

Der Gefertigte zu jeder gewünschten Auskunft gerne bereit, übernimmt die Ausführung von Bedachungen durch seine eigenen verläßlichen Arbeiter, im Umfange von ganz Galizien — und liegen Zeugnisse über bereits in Krakau, wie auch im Königreiche Polen ausgeführte Bedachungen in dem unten hezeichneten — Comptoir, wohin man auch alle geneigten Anfragen zu adressiren — beliebe, zur Einsicht auf. —

Heinrich Ujhely,

(1800. 4-6) Niederlage und Comptoir Florianer-Gasse Nr. 335 in Krakau.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom.-Höhe auf in Parall. Linie 0° Reaum red.	Temperatur nach Reaumur	Specifische Feuchtigkeit der Luft	Richtung und Stärke des Windes	Zustand der Atmosphäre	Erscheinungen in der Luft	Aenderung der Wärme im Laufe d. Tage von	bis
9	2	329‴ 70	+15'5	62	West schwach	trüb	Regen	+ 8'1	+ 19'2
	10	29 35	12'0	84	„ „				
10	6	28 87	10 9	87	„ „	heiter mit Wolken			

Wiener-Börse-Bericht

vom 7. Juli.

Oeffentliche Schuld.

A. Des Staates.

	Geld	Waare
In Oest. W. zu 5% für 100 fl.	67.15	67.25
Aus dem National-Anleben zu 5% für 100 fl.	79.70	79.90
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	97.—	98.—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	70.75	71.—
dtto. „ 4½% für 100 fl.	62.75	63.—
mit Verlosung v. J. 1834 für 100 fl.	—.—	—.—
„ 1839 für 100 fl.	128.—	128.50
„ 1854 für 100 fl.	97.—	97 25
Como-Rentenscheine zu 42 L. austr.	15.50	15.75

B. Der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

	Geld	Waare
von Nied. Oesterr. zu 5% für 100 fl.	93.—	93 50
von Ungarn zu 5% für 100 fl.	72.75	73.50
von Temeser Banat, Kroatien und Slavonien zu 5% für 100 fl.	70.75	71.25
von Galizien zu 5% für 100 fl.	71 25	71 75
von der Bukowina zu 5% für 100 fl.	69.75	70.—
von Siebenbürgen zu 5% für 100 fl.	69.75	70.—
von and. Konländ. zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—
mit der Verlosungs-Klausel 17 zu 5% für 100 fl.	—.—	—.—

Actien.

	Geld	Waare
der Nationalbank pr. St.	847.—	849 —
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 200 fl. österr. W. o. D. pr. St.	191 80	192.—
der nieder-öster. Escompte-Gesellsch. zu 500 fl. CM. abgestempelt pr. St.	575 —	577 —
der Kais.-Ferd.-Nordbahn 1000 fl. CM. pr. St.	1874 —	1876.—
der Saats-Eisenbahn-Gesellsch. zu 200 fl. CM. oder 500 Fr. pr. St.	258 —	258.50
der Kais. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. CM. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	191 75	192.25
der süd-norddeutschen Verbind.-B. 200 fl. CM.	129 50	130.—
der Theißbahn zu 200 fl. CM. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	126.—	126.—
der südl. Staats-, lomb.-ven. und Centr.-ital. Eisenbahn zu 200 fl. österr. Währ. m. 100 fl (50%) Einz.	153 50	154.50
der galiz. Karl Ludwigs-Bahn zn 200 fl. CM. mit 80 fl. (40%) Einzahlung	135.—	135.50
der Kaiser Franz Joseph-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 Fr. mit 60 fl. (30%) Einzahlung	—.—	—.—
der österr. Donaudampfschifffahrts-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	447.—	449.—
des österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. CM.	188 —	200.—
der Wiener Dampfmühl-Aktien-Gesellschaft zu 500 fl. CM.	340.—	350.—

Pfandbriefe

	Geld	Waare
der Nationalbank auf CM. — 6jährig zu 5% für 100 fl.	101.50	102.—
der Nationalbank auf CM. — 10jährig zu 5% für 100 fl.	97 50	98 —
der Nationalbank auf CM. — verlosbar zu 5% für 100 fl.	93 25	93.50
der Nationalbank auf österr. Wäh. — 12monatlich zu 5% für 100 fl.	100.—	—.—
der Nationalbank auf österr. Wäh. — verlosbar zu 5% für 100 fl.	88.75	89.—

Lose

	Geld	Waare
der Credit-Anstalt für Handel und Gewerde zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	106.50	106.75
der Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zu 100 fl. CM. „	110 —	100.50
Esterházy zu 40 fl. CM. „	83 50	84.—
Salm zu 40 „ „	40.25	40 75
Palffy zu 40 „ „	38 —	38.50
Clary zu 40 „ „	36.75	37.25
St. Genois zu 40 „ „	39 25	39.75
Windischgrätz zu 20 „ „	23.50	24.—
Waldstein zu 20 „ „	28.50	29.—
Keglevich zu 10 „ „	14.50	15.—

3 Monate.

Bank-(Platz-)Sconto

	Geld	Waare
Augsburg, für 100 fl. süddeutscher Währ. 3½%	108 50	108.60
Frankf. a. M., für 100 fl. südd. Währ. 3%	108.90	108.75
Hamburg, für 100 M. B. 2½%	—.—	95.75
London, für 10 Pfd. Sterl. 2½%	126.25	126.25
Paris, für 100 Franken 3½%	—.—	50 35

Cours der Geldsorten.

	Geld	Waare
Kais. Münz-Dukaten	6 fl. 3⁸⁄₁₀ Nkr.	— fl. —— Nkr.
Kronen	17 fl. — 50 „	— fl. —— „
Napoleonsd'or	10 fl. —16 „	10 fl. —15 „
Ruff. Imperiale	10 fl. —40 „	— fl. —— „

Abgang und Ankunft der Eisenbahnzüge

vom 1. August 1859.

Abgang von Krakau

Nach Wien 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Minuten Nachmittags.
Nach Granica (Warschau) 7 Uhr Früh, 3 Uhr 45 Min. Nachm.
Nach Myslowitz (Breslau) 7 Uhr Früh,
Bis Ostrau und über Oderberg nach Preußen 9 Uhr 45 Minuten Vormittags.
Nach Rzeszów 5, 40 Früh, (Ankunft 12, 1 Mittags); nach Przeworsk 10, 30 Vorm. (Ankunft 4, 30 Nachm.)
Nach Wieliczka 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Wien

Nach Krakau 7 Uhr Morgens. 8 Uhr 30 Minuten Abends.

Abgang von Ostrau

Nach Krakau 11 Uhr Vormittags.

Abgang von Myslowitz

Nach Krakau 1 Uhr 15 M. Nachm.

Abgang von Szczakowa

Nach Granica 10 Uhr 15 M. Vorm. 7 Uhr 56 M. Abends und 1 Uhr 48 Minuten Mittags.
Nach Trzebinia 7 Uhr 23 M. Mrg., 2 Uhr 33 M. Nachm.

Abgang von Granica

Nach Szczakowa 6 Uhr 30 M. Früh, 9 Uhr Vorm., 2 Uhr 6 Min. Nachmitt.

Ankunft in Krakau

Von Wien 9 Uhr 45 Min. Vorm., 7 Uhr 45 Min. Abends.
Von Myslowitz (Breslau) und Granica (Warschau) 9 Uhr 45 Min. Vorm. und 5 Uhr 27 Min. Abends.
Von Ostrau und über Oderberg aus Preußen 5 Uhr 27 M. Abds.
Aus Rzeszów (Abgang 2, 15 Nachm.) 8, 24 Abends, aus Przeworsk (Abgang 9 Uhr Vorm.) 3 Uhr Nachm.
Aus Wieliczka 6, 40 Abends.

In der Buchdruckerei des „CZAS."

Buchdruckerei-Geschäftsleiter: Anton Rother.